

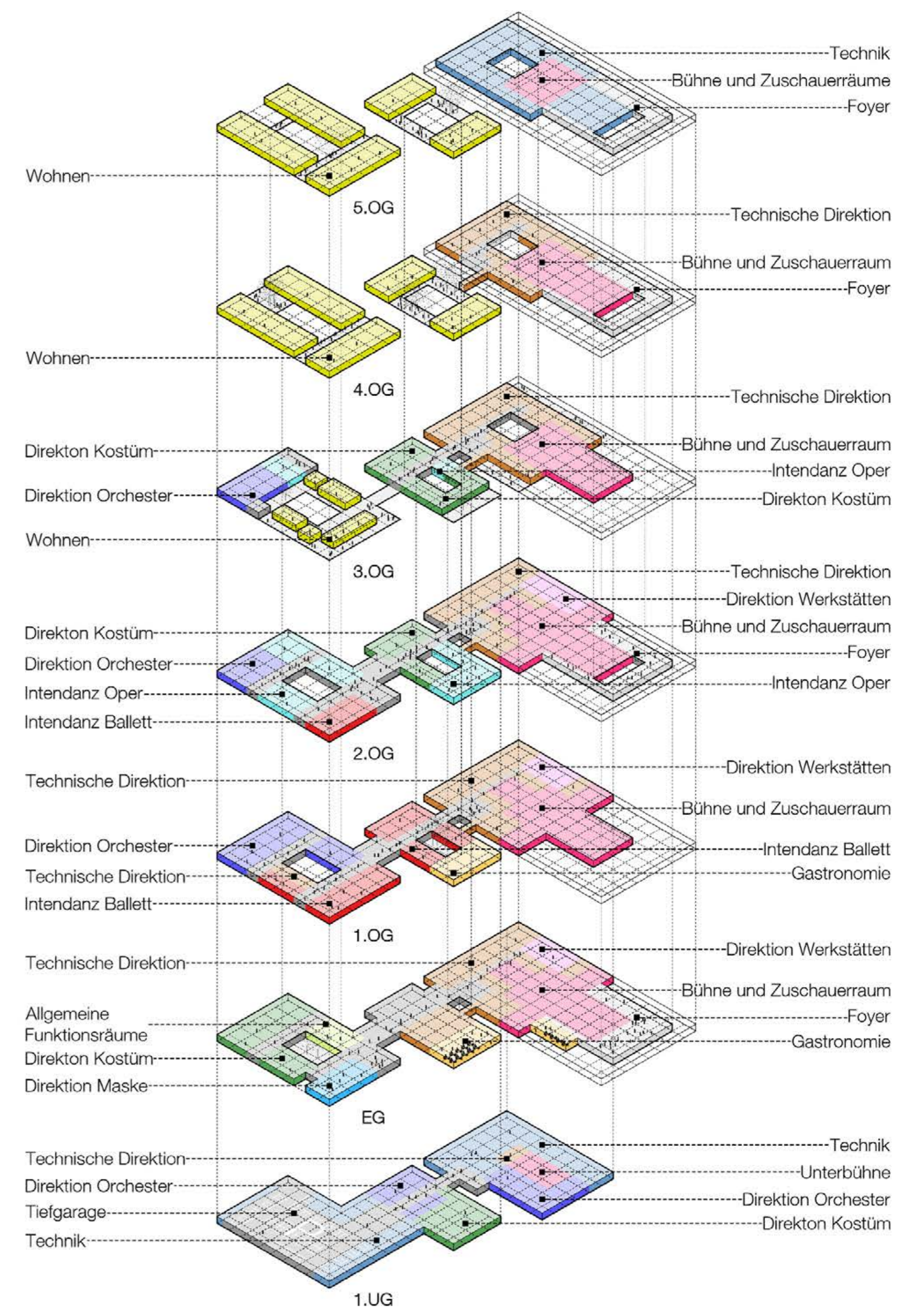
Lageplan 1|500



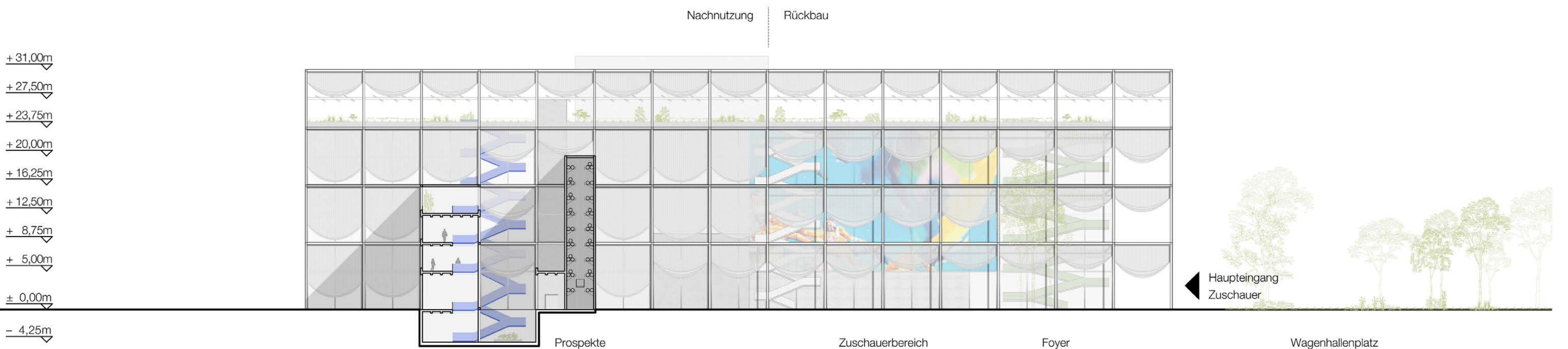
Schwarzplan 1|2500



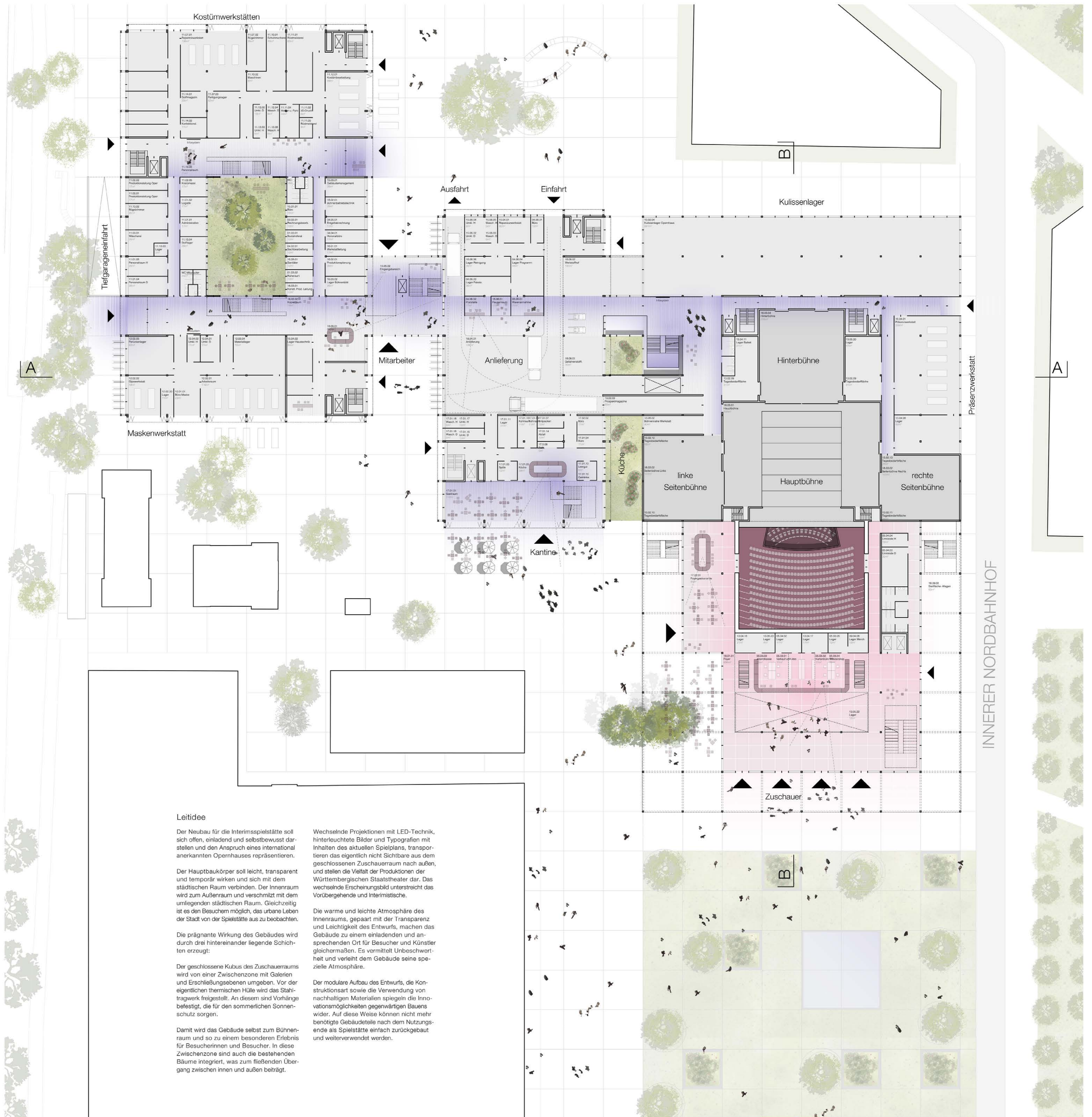
Blick vom Wagenhallenplatz



Axonometrie Funktionen



Ansicht von Nord-Westen 1|250



**Leitidee**

Der Neubau für die Interimsstätte soll sich offen, einladend und selbstbewusst darstellen und den Anspruch eines international anerkannten Opernhauses repräsentieren.

Der Hauptbaukörper soll leicht, transparent und temporär wirken und sich mit dem städtischen Raum verbinden. Der Innenraum wird zum Außenraum und verschmilzt mit dem umliegenden städtischen Raum. Gleichzeitig ist es den Besuchern möglich, das urbane Leben der Stadt von der Spielstätte aus zu beobachten.

Die prägnante Wirkung des Gebäudes wird durch drei hintereinander liegende Schichten erzeugt:

Der geschlossene Kubus des Zuschauerraums wird von einer Zwischenzone mit Galerien und Erschließungsebenen umgeben. Vor der eigentlichen thermischen Hülle wird das Stahltragwerk freigestellt. An diesem sind Vorhänge befestigt, die für den sommerlichen Sonnenschutz sorgen.

Damit wird das Gebäude selbst zum Bühnenraum und so zu einem besonderen Erlebnis für Besucherinnen und Besucher. In diese Zwischenzone sind auch die bestehenden Bäume integriert, was zum fließenden Übergang zwischen innen und außen beiträgt.

Wechselnde Projektionen mit LED-Technik, hinterleuchtete Bilder und Typografie mit Inhalten des aktuellen Spielplans, transportieren das eigentlich nicht Sichtbare aus dem geschlossenen Zuschauerraum nach außen, und stellen die Vielfalt der Produktionen der Württembergischen Staatstheater dar. Das wechselnde Erscheinungsbild unterstreicht das Vorübergehende und Interimistische.

Die warme und leichte Atmosphäre des Innenraums, gepaart mit der Transparenz und Leichtigkeit des Entwurfs, machen das Gebäude zu einem einladenden und ansprechenden Ort für Besucher und Künstler gleichermaßen. Es vermittelt Unbeschwertheit und verleiht dem Gebäude seine spezielle Atmosphäre.

Der modulare Aufbau des Entwurfs, die Konstruktionsart sowie die Verwendung von nachhaltigen Materialien spiegeln die Innovationsmöglichkeiten gegenwärtigen Bauens wider. Auf diese Weise können nicht mehr benötigte Gebäudeteile nach dem Nutzungsende als Spielstätte einfach zurückgebaut und weiterverwendet werden.

Grundriss EG 1|250



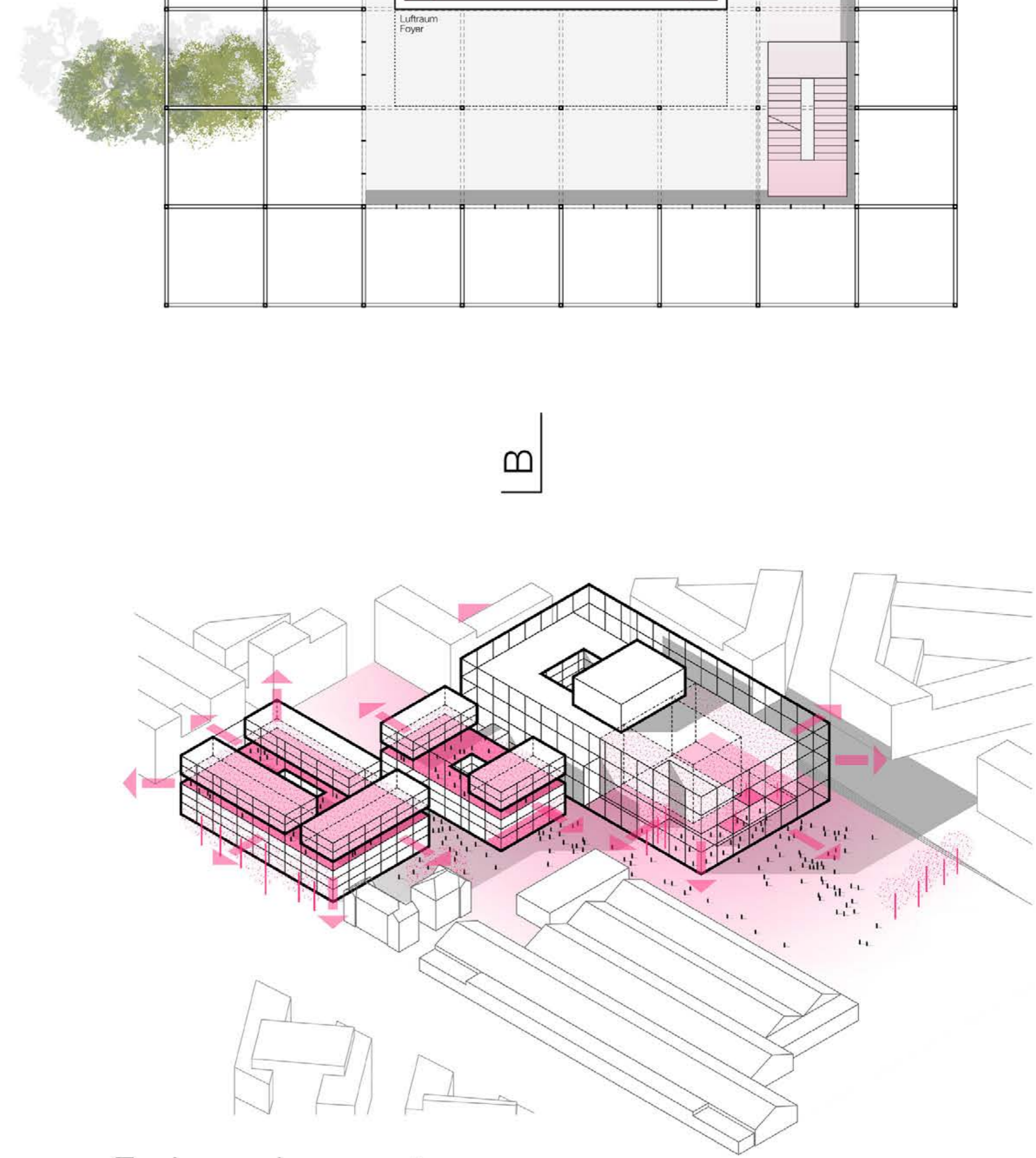
Ansicht von Süd-Westen 1|250



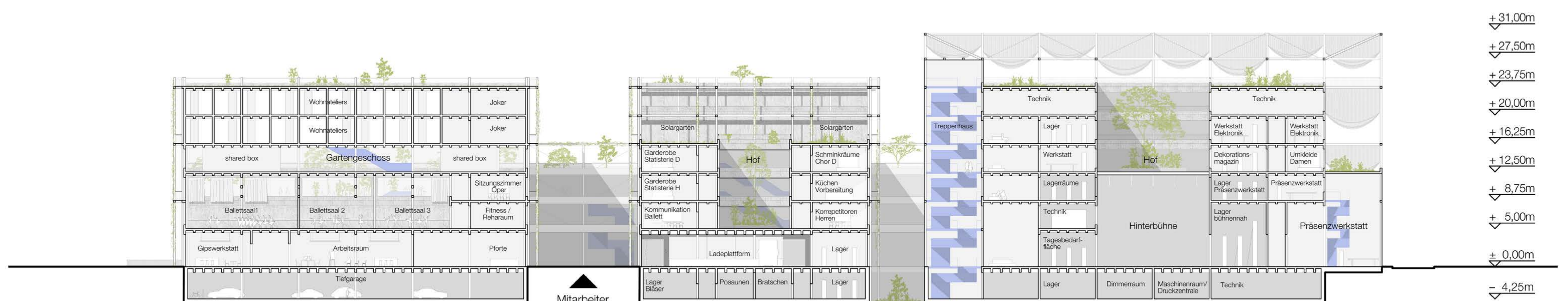
Grundriss 1.OG 1|250



Blick ins Foyer



Freiraumkonzept



Schnitt A-A 1|250



Grundriss 2.OG 1|250

### Städtebauliche Einbindung

Der Neubau der Interimsspielstätte wird als städtebaulich prägnanter Baustein entwickelt und formuliert zusammen mit den westlich angrenzenden Gebäudeteilen B2 und B3, eine klare Adresse.

Der südlich entstehende Freiraum bildet mit dem angrenzenden Kulturboulevard der Wagenhallen das Entree der neuen Spielstätte. Hier entstehen neue Begegnungsmöglichkeiten und Synergien zwischen den unterschiedlichen kulturellen Nutzungen. Die großzügige Freifläche erlaubt eine gleichwertige Inszenierung der Interimsspielstätte und der Wagenhallen, ohne diese in Konkurrenz treten zu lassen.

Die Anlieferung sowie die Ver- und Entsorgung erfolgt über den nordöstlichen, rückwärtigen Bereich der Spielstätte, so dass Überschneidungen mit Wegen von Besuchern und Mitarbeitern vermieden werden. Der späteren Nutzung nach der Interimszeit wird Rechnung getragen, indem die Baufelder maximal genutzt werden und bereits bei der jetzigen Planung auf zukünftige Belange und Flexibilität Rücksicht genommen wird.

Die Anordnung der Baukörper folgt dabei den Vorgaben des Bebauungsplans. Gebäude auf den beiden nordwestlichen Baufeldern B3 und B2 können nach der Interimsnutzung mit nur geringen baulichen Änderungen anderweitig genutzt werden. Hier werden auch schon jetzt in den Obergeschossen Wohnungen vorgesehen. Auf dem Baufeld B1 entsteht die eigentliche Spielstätte.

Hier lassen sich die Hinterbühnenbereiche nach der Interimsnutzung weiterverwenden. Lediglich die sich nicht für eine Nachnutzung eignenden Baukörper wie Zuschauerraum, Foyer und Bühnenturm werden modular rückgebaut.

Geschoorebenen werden im Luftraum der Bühne eingezogen, die Öffnung der Guckkastenterrasse erhält eine neue Fassade und die Hinterbühne wird zu einem Innenhof, so dass auch hier große Teile des Gebäudes der späteren Nutzung der Maker City zugeführt werden können und die Vorgaben des Bebauungsplans für die spätere Nutzung eingehalten werden können.

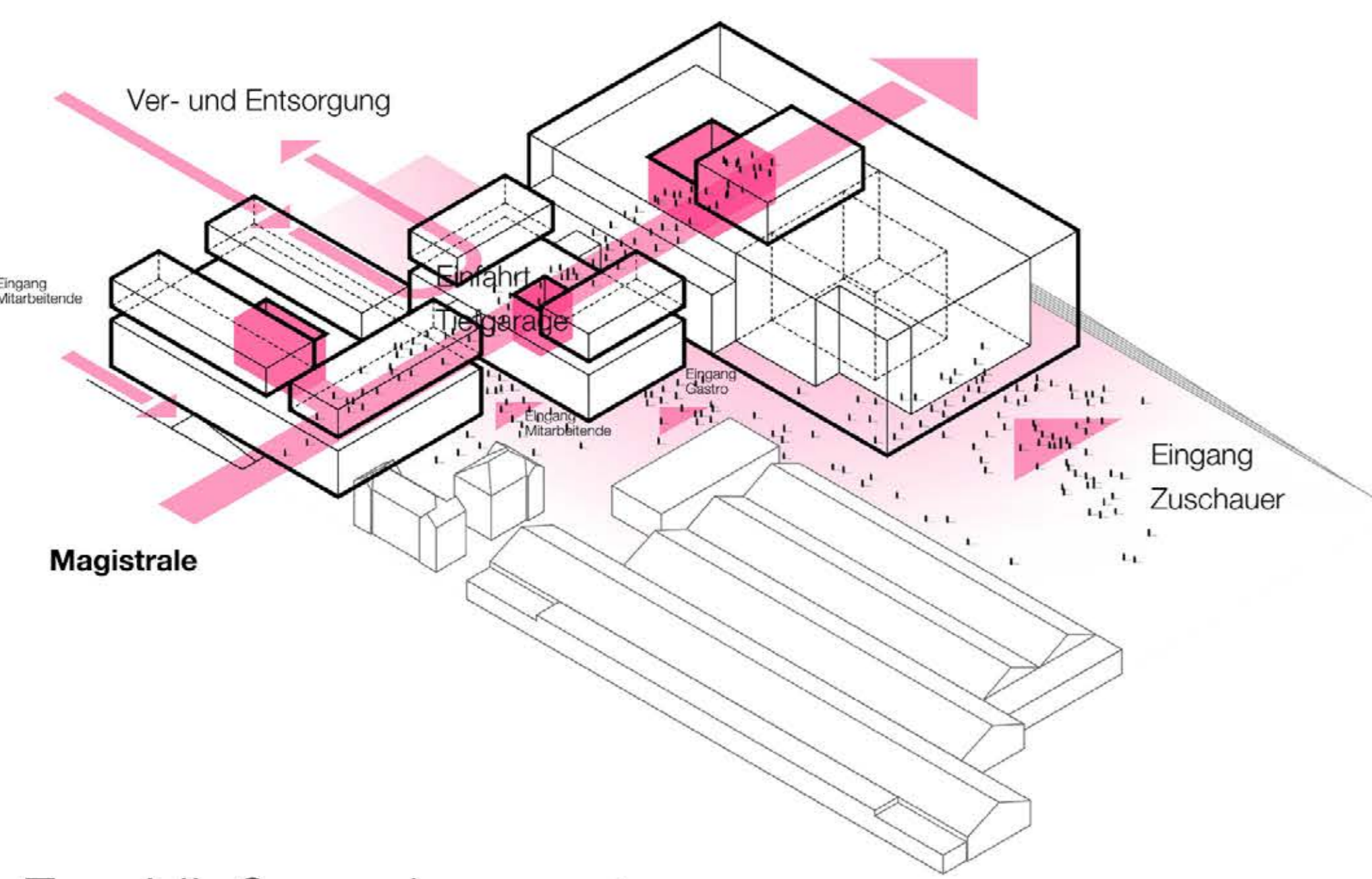
Während der Nutzung als Spielstätte sind alle Gebäudeteile über eine Magistrale miteinander verbunden. Diese Magistrale ist der zentrale Ort der Begegnung und der kurzen Wege. Sie bietet den Nutzern der Spielstätte eine schnelle und bequeme Verbindung zwischen den verschiedenen Gebäuden und Räumlichkeiten und verbindet den Bühnenbereich mit sämtlichen anderen Nutzungen. Die Magistrale öffnet sich nicht nur zu den Innenhöfen der Gebäude, sondern auch nach außen. Die Gestaltung der Magistrale als zentraler Ort der Begegnung bietet Nutzern hohe Aufenthalts- und Arbeitsplatzqualitäten. Gleichzeitig werden Funktionen im Äußeren ablesbar und erlebbar.

Die begrünten Fassaden in der Aurazone und die begrünten Dachterrassen erhöhen die Aufenthaltsqualitäten und bieten Platz für Flora und Fauna. Insektenhotels und Nistplätze auf dem Dach unterstützen die Biodiversität und das Mikroklima im städtischen Raum und schützen das Gebäude vor Überhitzung.

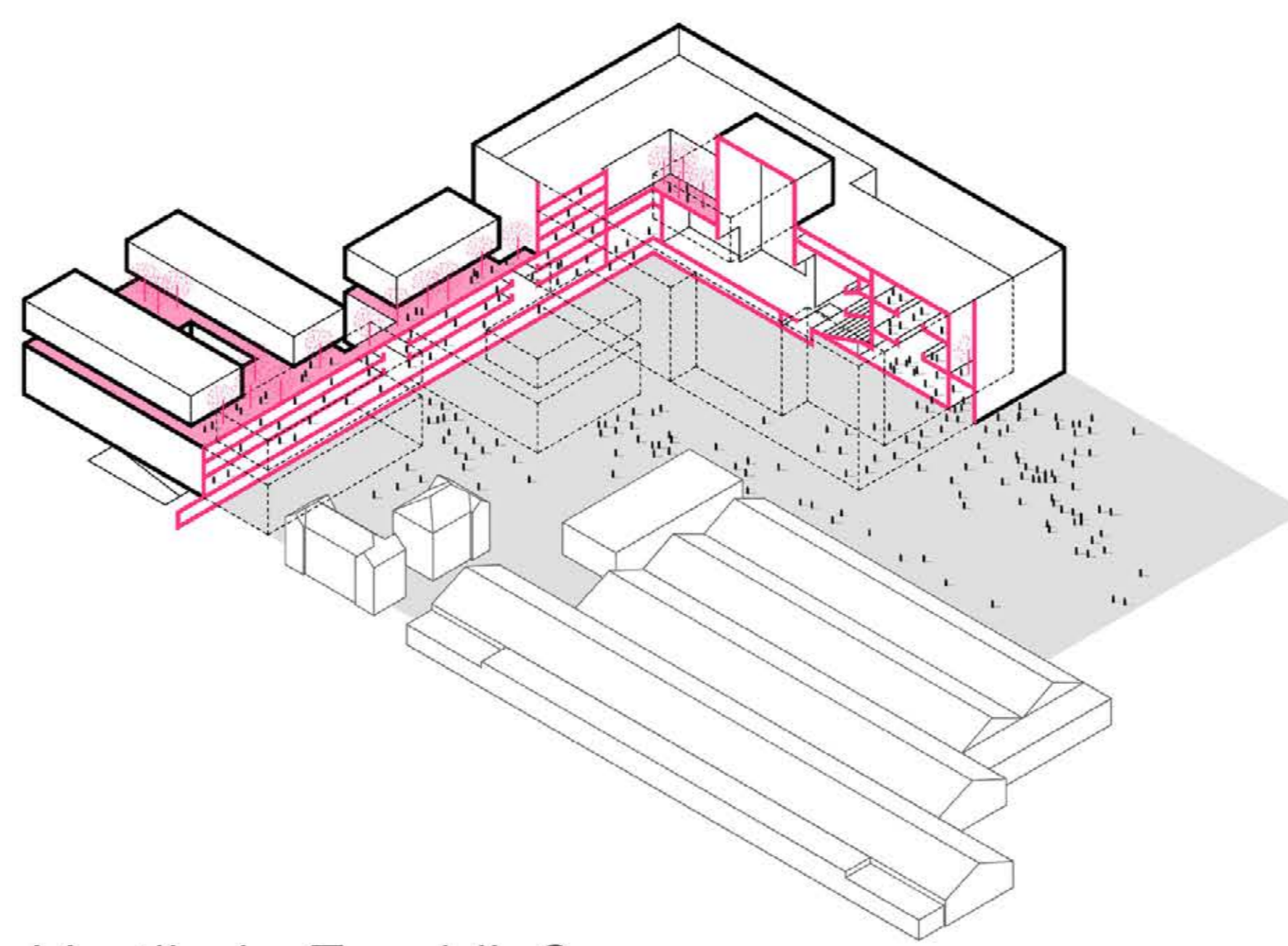
### Fassaden / Material / Akustik

Die regelhaft aufgebaute Fassade ist im Passivhausstandard als elementierte Holz-Aluminium-Konstruktion mit 3-fach Verglasung vorgesehen. Geschlossene Elemente werden mit einer Holzrahmenbauweise geplant. Im Innenraum dominiert die sichtbare Holzkonstruktion, die für eine warme und angenehme Atmosphäre sorgt.

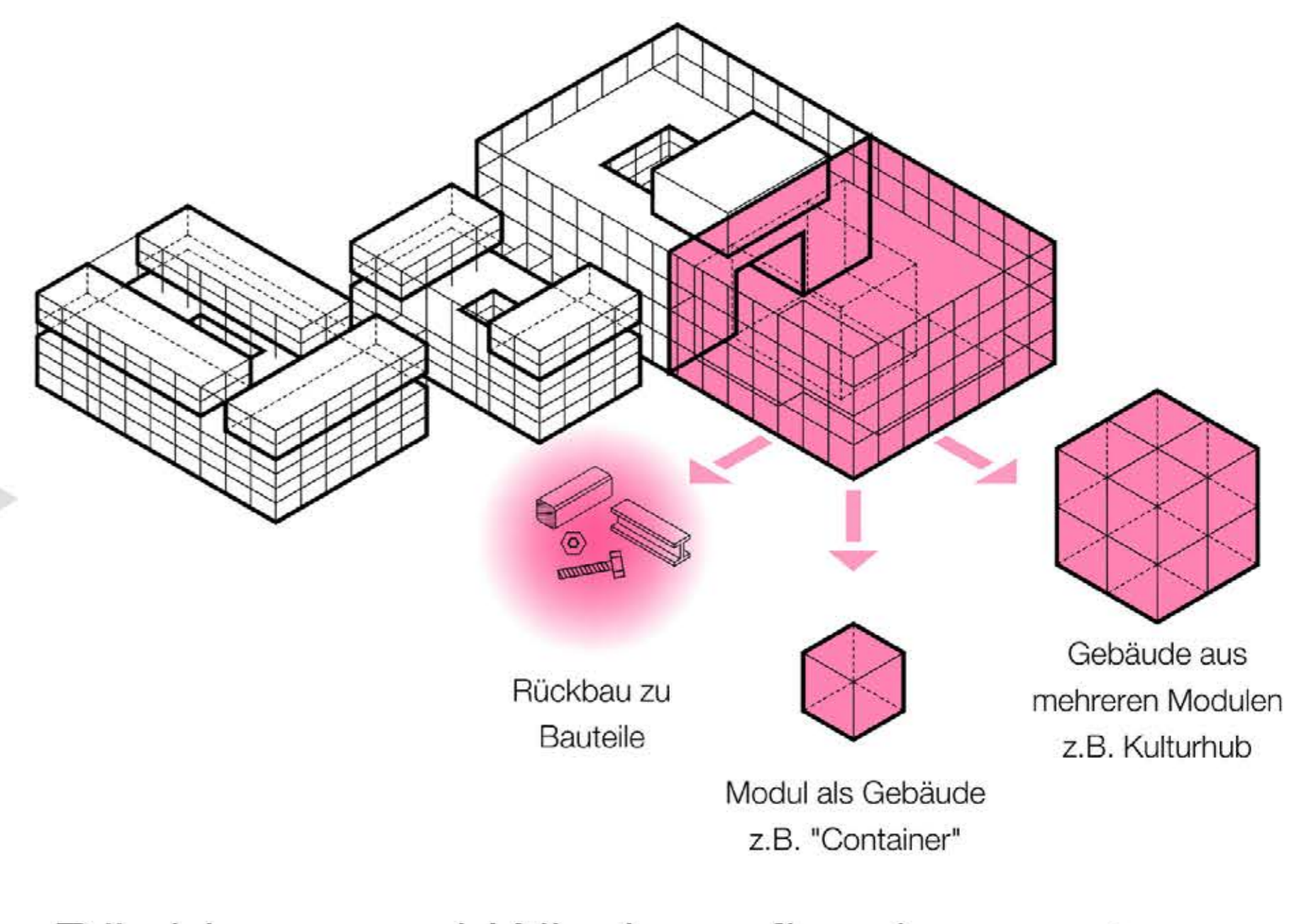
Der eigentliche Zuschauerraum ist als Raum im Raum mit einer getrennten Innen- und Außenschale geplant, wodurch trotz der Leichtbauweise eine gute Abschirmung gegen Außenlärm erreicht wird. Durch eine geplante zweischichtige Holzschale kann eine gute Innenraumakustik durch gezielte Anordnung von Schallsegeln und Absorberflächen an den Saalwänden und damit eine ausgewogene Bedämpfung von tief- und hochfrequenten Bereichen erreicht werden.



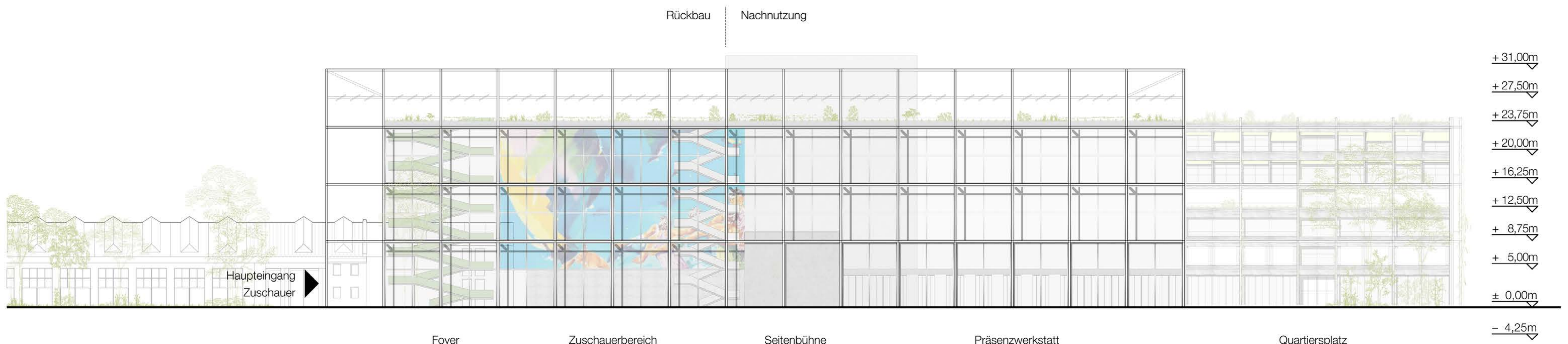
Erschließungskonzept



Vertikale Erschließung



Rückbau- und Wiederaufbaukonzept



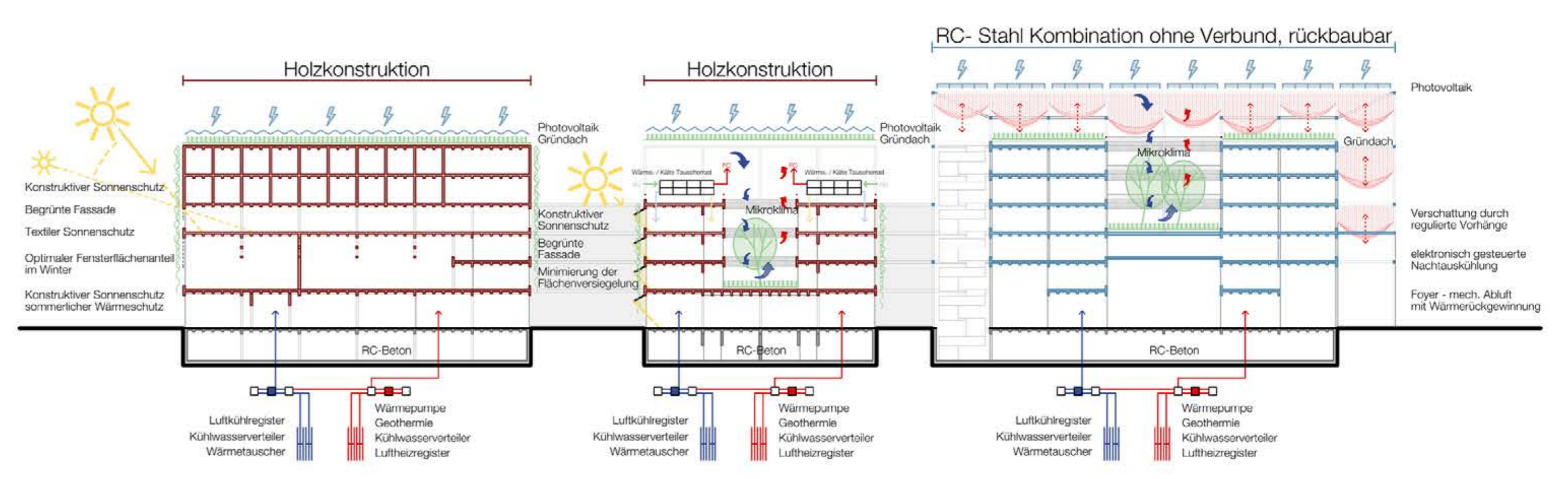
Ansicht Süd-Ost 1|250



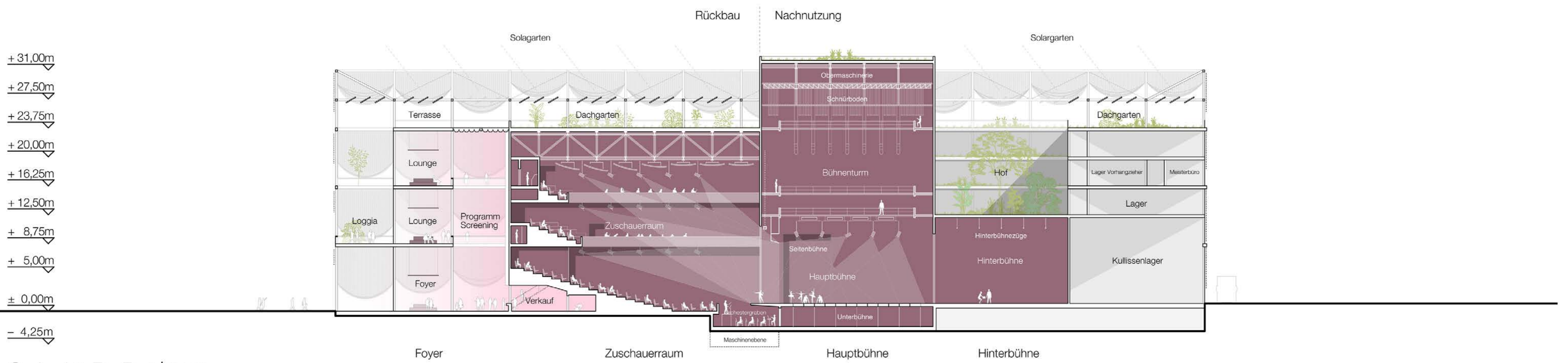
Grundriss 3.OG 1|250



Blick auf die Atelierstraße



Energiekonzept



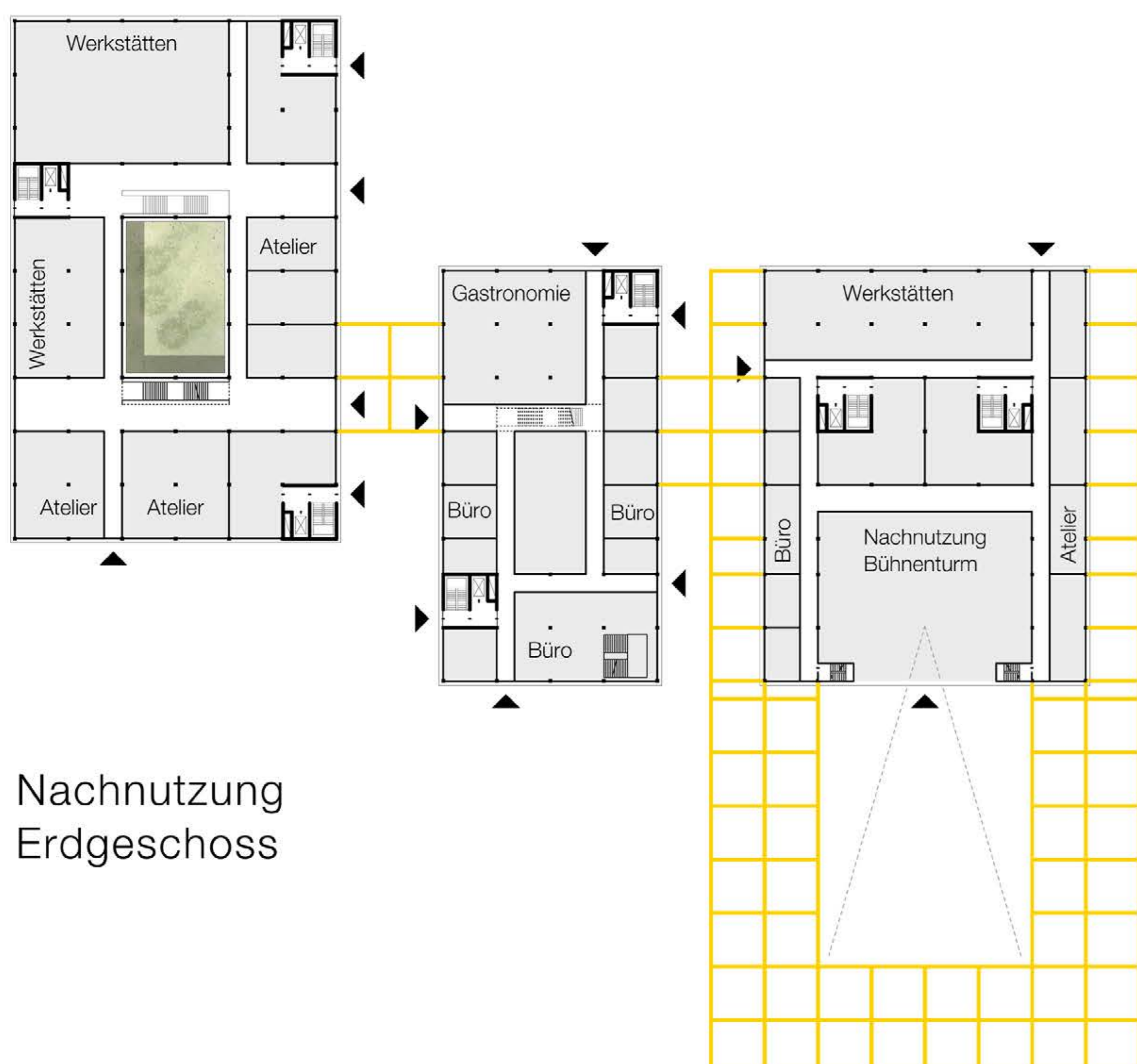
Schnitt B-B 1|250



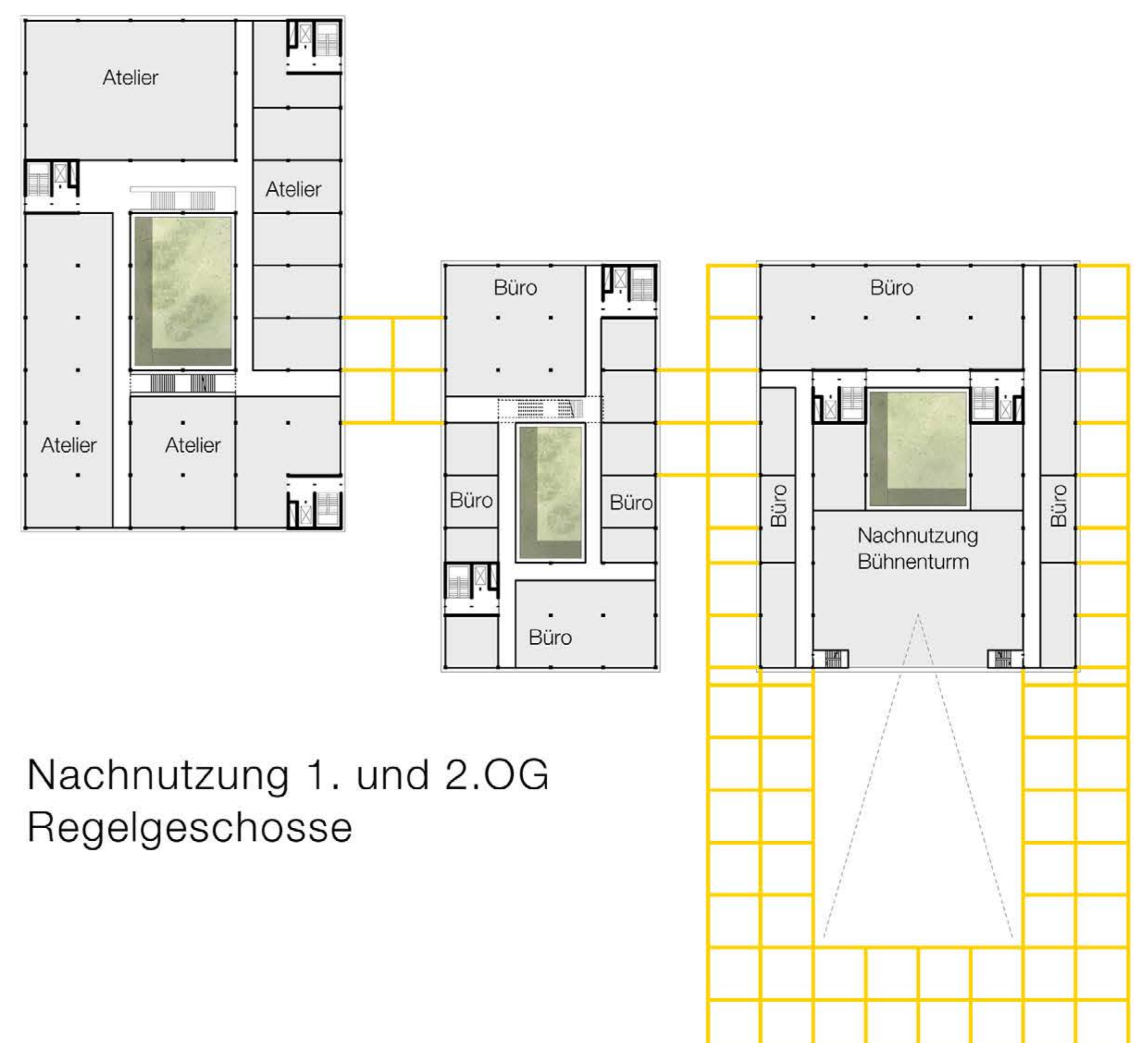
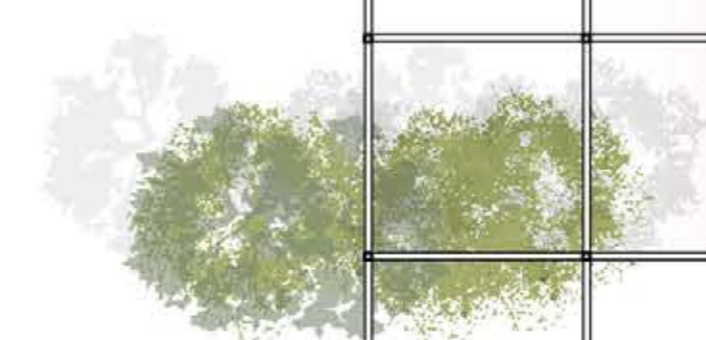
Grundriss 4.OG 1|250



Nachnutzung 4. und 5.OG  
Wohngeschosse



Nachnutzung  
Erdgeschoss



Nachnutzung 1. und 2.OG  
Regelgeschosse

Grundrisse Nachnutzung Maker-City 1|500



Grundriss 5.OG 1|250

### Baukörper Nutzungen

Im Baufeld B1 sind sämtliche bühnennahen Nutzungen untergebracht. Das Erdgeschoss des zentralen Baufelds B2 kann von LKWs befahren werden und dient als Ver- und Entsorgungspunkt. Im Erdgeschoss des Baufelds B3 befinden sich überwiegend Werkstätten die sich mit großen Toren zu dem Außenräumen öffnen lassen, diese teilweise mitnutzen können und neben dem repräsentativeren Hauptbaukörper der Spielstätte das städtebauliche Umfeld prägen.

Alle Nutzungen der Obergeschosse werden durch die durchlaufende Magistrale verbunden. Hier befinden sich die Proben- und Übungsräume sowie die Garderoben der verschiedenen Künstlern und Künstlerinnen.

In den Obergeschossen der Baufelder B2 und B3 werden Wohnungen unterschiedlichen Zuschnitts angeboten, die sich begrünte Dachterrassenflächen entlang von Laubgangerschließungen teilen und so eine eigene Welt über dem eigentlichen Theaterbetrieb bilden.

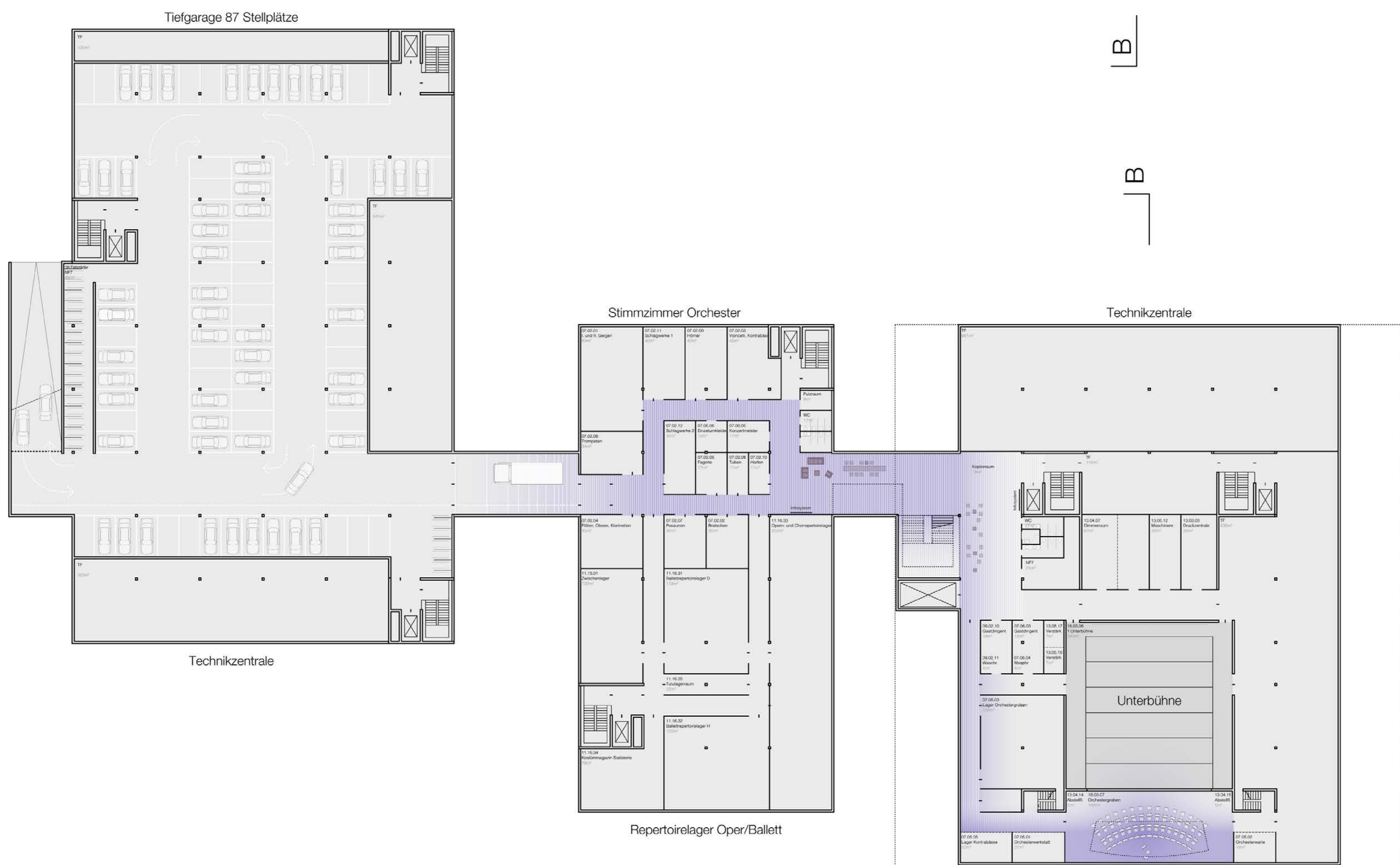
### Brandschutzkonzept

In der Spielstätte sind die gesetzlichen Vorschriften für Großbauten berücksichtigt. Für den Brandschutz wird zudem die Verkaufsstättenrichtlinie herangezogen. Die Stahlkonstruktion als feuerverzinkte Konstruktion in Kombination mit einer flächendeckenden Sprinkleranlage, gewährt einen ausreichenden Brandschutz bei minimalem Materialeinsatz. Fluchtwege aus allen Bereichen des Zuschauer- raums führen in die nach außen hin verorteten Fluchttreppenhäuser. Die Gebäude B2 und B3 werden in Nutzungseinheiten mit 2 Fluchtwegen und notwendigen Treppenhäusern konzipiert.

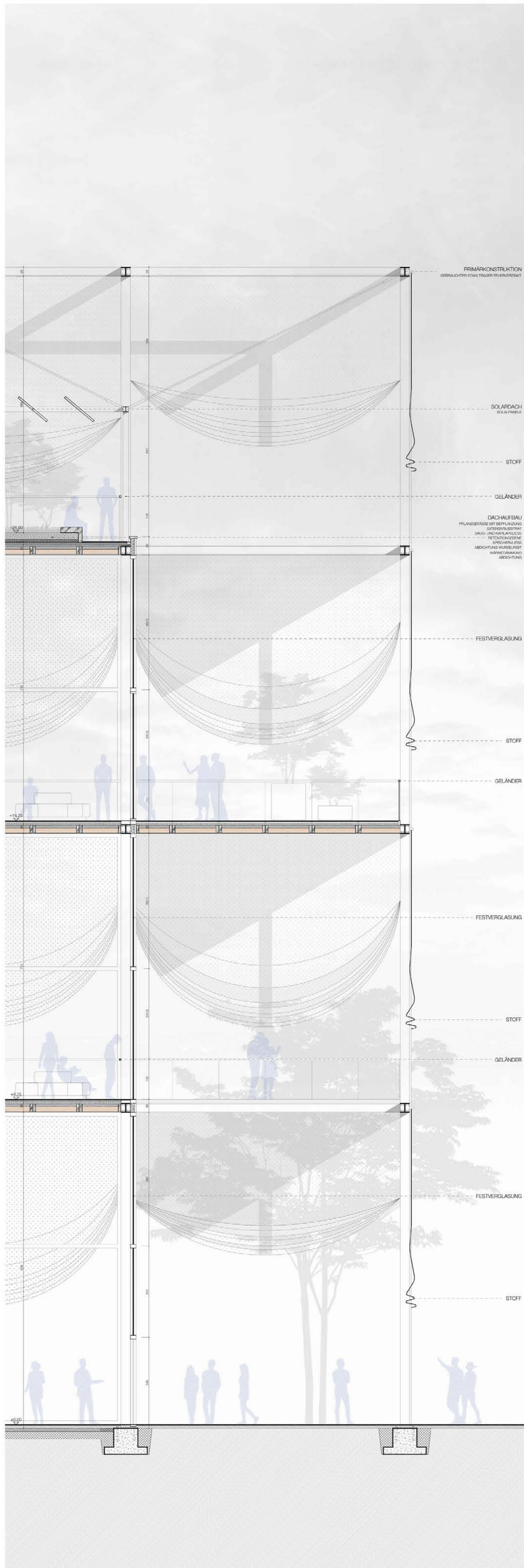
### Energie- und Technikkonzept

Bei der Planung der Interimsspielstätte wurde ein umfassendes Klimakonzept berücksichtigt, das auf erneuerbaren Energien und nachhaltigen Technologien basiert. Zur Energieversorgung der Gebäude werden PV- Module auf dem Dach installiert, die Strom aus Sonnenenergie erzeugen. Zudem wird die Geothermie genutzt, um das Gebäude zu kühlen und zu heizen. Wärmerückgewinnung in Kombination mit einem Niedertemperatur-Netz vervollständigt das Haustechnikkonzept. Zudem sorgen natürliche Nachtauskühlung und solargesteuerte textile Behänge für ein angenehmes Klima im Inneren des Gebäudes. Hierbei wird die natürliche Temperatur der Erde genutzt, um das Gebäude auf eine angenehme Temperatur zu bringen. Durch diese Maßnahmen trägt die Interimsspielstätte zur Reduktion von CO<sub>2</sub>-Emissionen bei und leistet somit einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz.

Der energetische Ansatz mit sehr niedrigem Energiebedarf und hohem Eigenproduktionsanteil Strom durch die PV-Anlagen wirkt sich nicht nur positiv in der Jahresenergiebilanz aus, sondern stellt sich genau im Betriebsenergielevel der Ökobilanz emissions- optimiert dar. Die Verbindung der Baukonstruktion und des Klimakonzepts tragen zu einer energetisch günstigen Gesamtbilanzierung bei, welche sich in den Lebenszykluskosten niederschlägt.



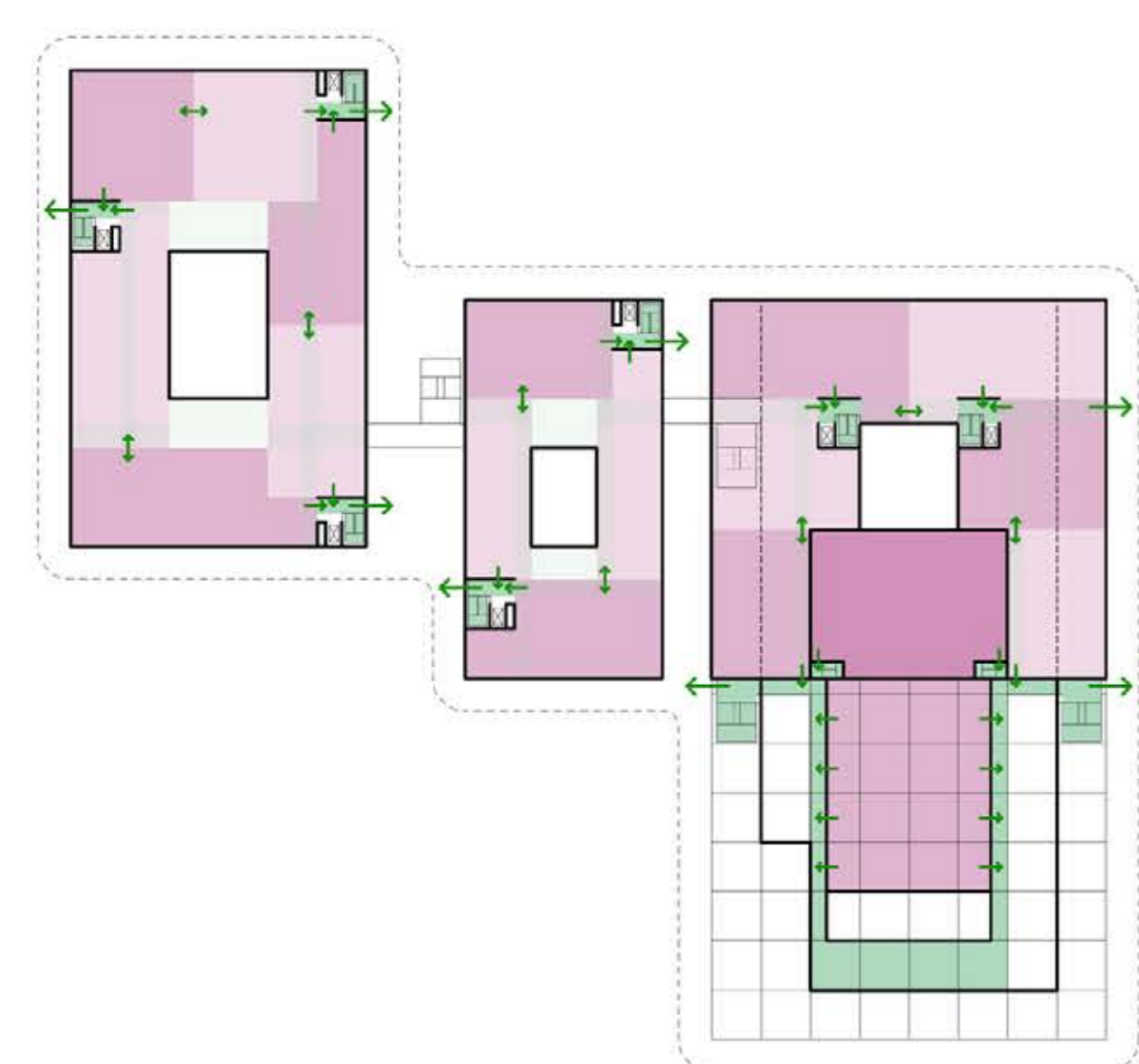
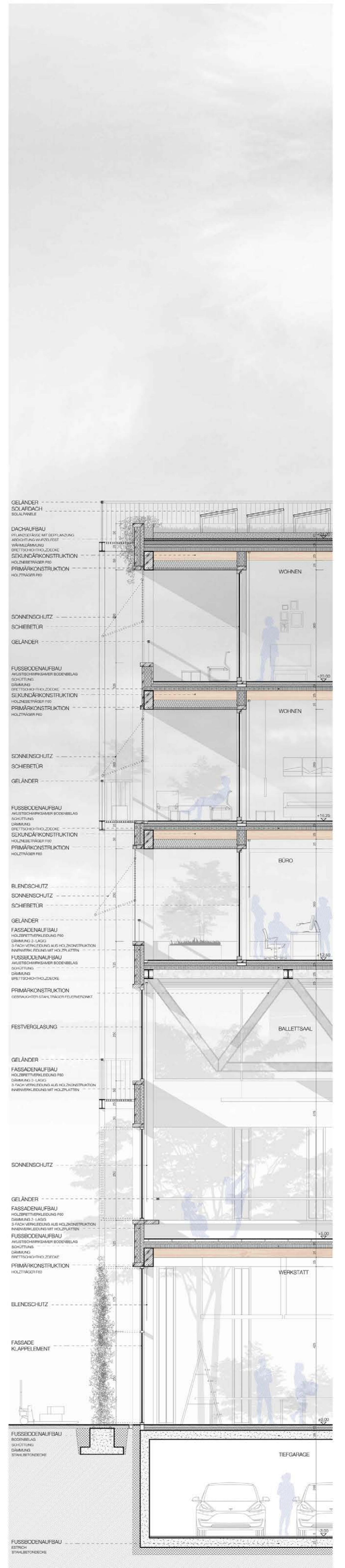
Grundriss UG 1|250



Fassade B1 Schnitt und Ansicht 1|50



Fassade B3 Schnitt und Ansicht 1|50



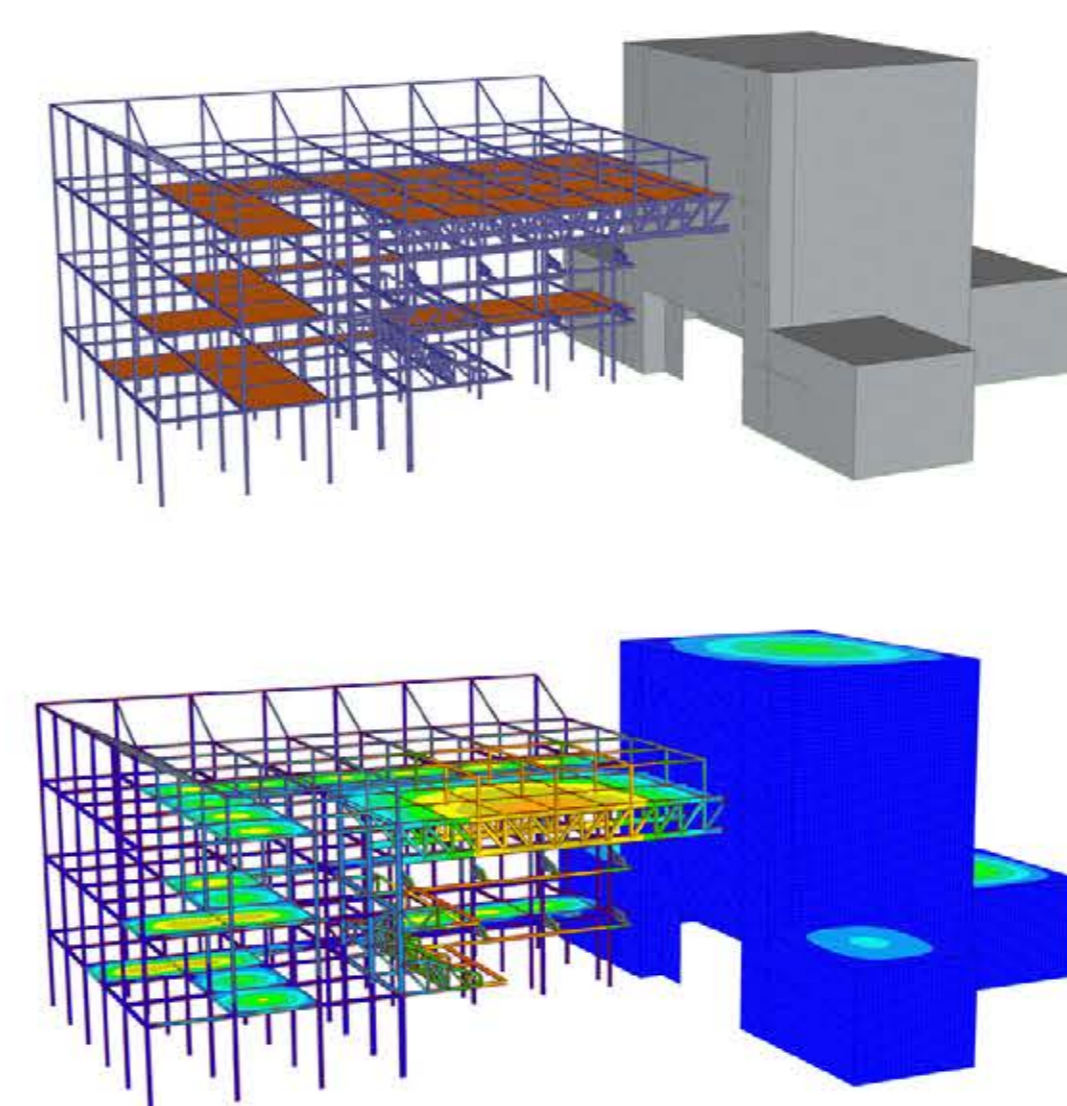
Brandschutzkonzept

**Baukonstruktion**

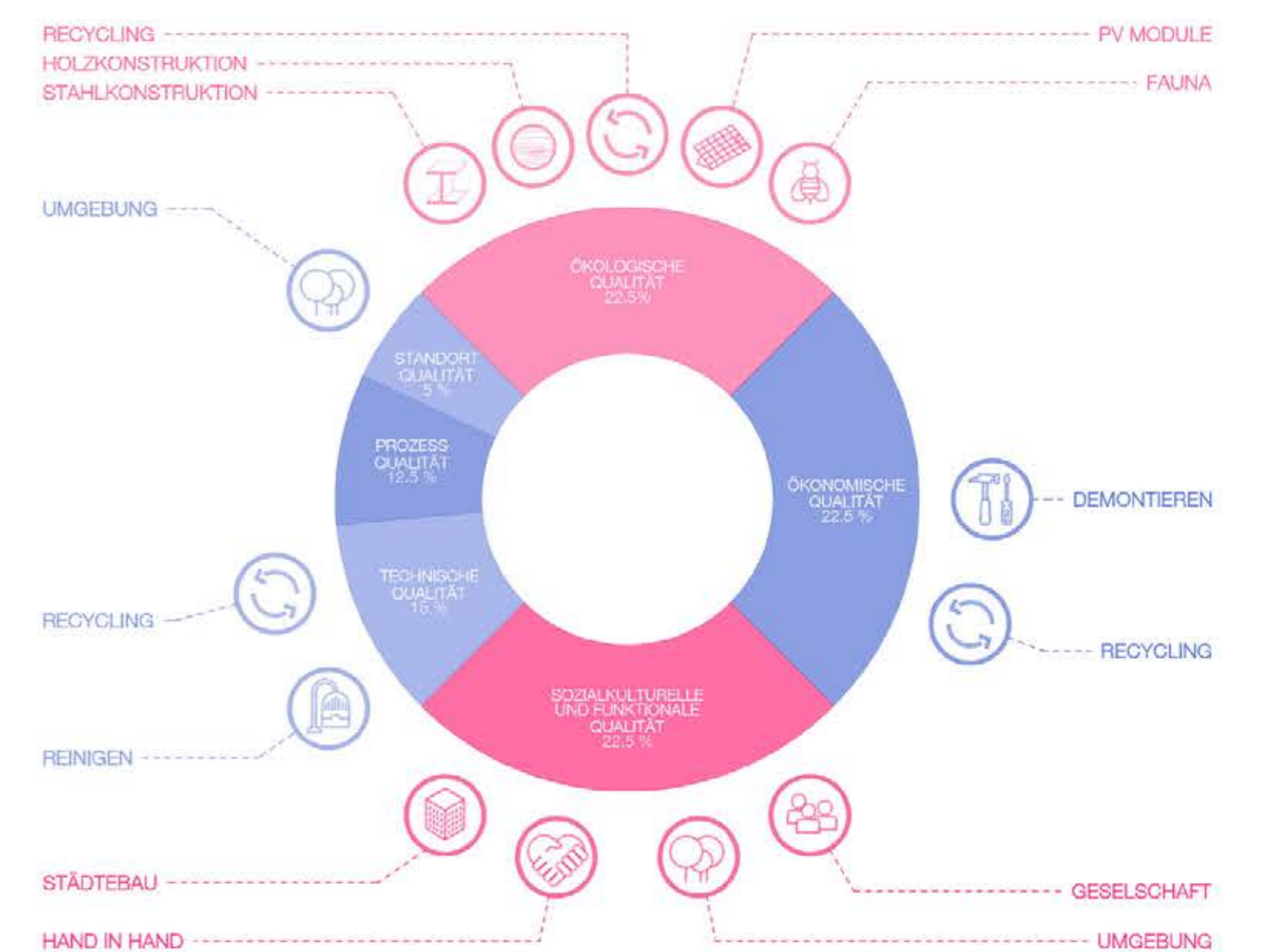
Für das Tragwerk des geplanten Neubaus ist eine Kombination aus Stahl- und Holzkonstruktionen und einzelnen wenigen Betonbauteilen vorgesehen. Im Sinne der Nachhaltigkeit und dem „Cradle to Cradle“-Gedanken werden keine Verbundkonstruktionen eingesetzt. Stahl-, Holz- und Betonbauteile können so bei Bedarf getrennt voneinander zurückgebaut, recycelt und wieder verwendet werden.

Zur Minimierung der CO<sub>2</sub>-Intensität des Betons, der für aussteifende Kerne, den Bühnenturm, die Neben Bühnen und für Bodenplatten etc. eingesetzt wird, kommt RC-Beton zum Einsatz. Die Stahlbauteile werden ebenfalls aus Recyclingstahl hergestellt. Darüber hinaus sollen für untergeordnete Stahlbauteile Elemente aus rückgebauten/abgebrochenen Bauwerken wiederverwendet werden.

Die Gebäude sind in einem Grundraster von 7,50 m x 7,50 m aufgebaut. Innerhalb dieses Rasters wird das Tragwerk in den Regelbereichen modular aufgebaut. Dabei besteht ein Grundmodul aus Stahl- oder Holzstützen in den Rasterpunkten, die über Stahl-/Holzriegel am Stützenkopf miteinander verbunden sind. Das Deckenelement wird durch Brettstapel-/Brettspertholdecken oder durch Holzbalkendecken mit Bepänkungen gebildet. Durch den modularen Aufbau sind flexible Gebäudeanpassungen möglich. Die stützenfreien Sonderbereiche mit großen Spannweiten, wie zum Beispiel der Saal, der Bühnenturm und die Nebenbühnen im Gebäude B3 oder die Probeäle im Gebäude B1 werden durch Stahlfachwerkträger überspannt, die sich auch zur Installation von Bühnen- und Lichttechnik eignen. Der Ausbau der Ränge und Saalwände ist in Holzbauweise vorgesehen.



Tragwerk



DGNB-Zertifizierung